Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 159 (1886)

Artikel: Das eidgenössische Schützenfest in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657637

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

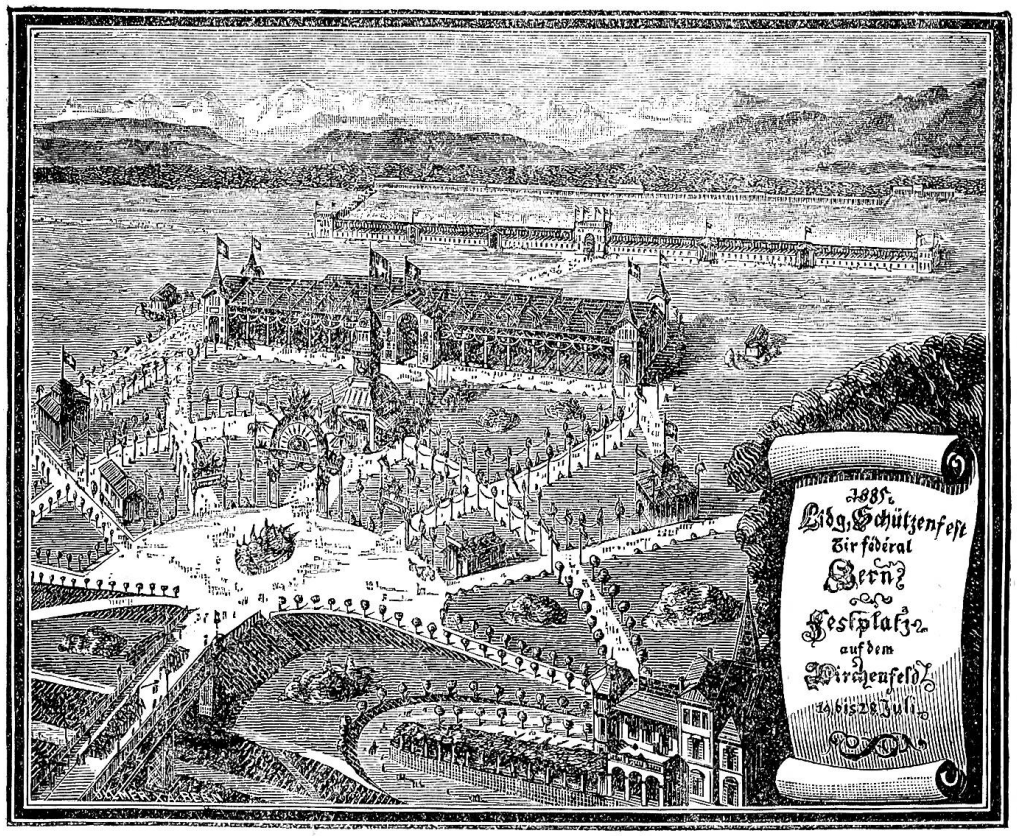
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das eidgenössische Schützenfest in Bern



abgehalten vom 19. bis 28. Juli 1885, war in allen und jeden Beziehungen durchaus gelungen.

Zum einunddreißigsten Male durchzog die eidgenössische Schützenfahne die gesegneten Gaue unseres schönen Vaterlandes, diesmal von den herrlichen Ufern des Ceresio kommend, und zum dritten Male anvertraute sie sich dem getreuen Schutze der Stadt Bern.

Eigenthümlich ist es, wie die Abhaltung des eidgenössischen Schützenfestes in Bern immer in eine politisch bewegte oder bedeutsame Zeit fällt.

Wie schwül und schwer lag anno 1830 noch das aristokratische Zopfherrenthum auf unserm Vaterlande, insbesondere auf unserm Kanton. Der Empfang der eidgen. Fahne, die damals von Freiburg herkam, war dermaßen frostig und anstößig, daß die Begleiter auf dem Punkte standen, wieder umzukehren, so sehr waren die Patrizier bemüht, den freisinnigern Volksgeist, der wie ein Frühlingshauch unser freies Hochland durchzog, von dem Feste fern zu halten. Ja, nach dem famosen § 13 des Festprogramms „durfte „keine Rede gehalten, kein Wort von der Redner„bühne herab gesprochen werden, es sei denn „zuvor schriftlich dem Komite vorgelegt worden. „Dieses sah dann das Geschriebene durch, fand „es vielleicht für gut oder strich wohl auch einen „Theil und gab es dem Betreffenden zurück mit „der Bemerkung, wenn es ihm konvenire, so „dürfe er diese paar Worte vorbringen. Nicht „einmal ein Lied durfte gesungen werden, ohne „Bewilligung des Komite. So hat man damals „das freie Wort und das freie Lied gefürchtet!" (Dr. Schärer in seiner Rede in Münsingen am 31. Juli 1881.) Dieser engherzige Paragraph aber wurde unterdrückt, und eine ahnungsfrohe Begeisterung griff im Festleben Platz, und es hat wohl dieses eidgen. Schützenfest nicht das Wenigste beigetragen zum Umschwung im folgenden Jahre

in der ganzen Schweiz und zur neuen volksthümlichen Verfassung unseres Kantons.

Schwerbewegte Zeiten waren auch dem eidgen. Schützenfeste von 1857 vorausgegangen: der Neuenburgerhandel, wo es am Häärchen hing, daß die Schweizer zeigen sollten, ob noch der Muth und die Kraft ihrer Ahnen in ihnen lebe. Freilich ja! Neuenburg, der Benjamin der Schweiz, verdankte ja zum größten Theile der hohen Begeisterung, dem manifestirten Opfermuthe der Eidgenossen, insbesondere der schweizerischen Armee, seine volle, gänzliche Unabhängigkeit von Preußen. Was Wunder also, wenn die 1500 Neuenburger am Schützenfeste in Bern 1857 mit ungeheurem Jubel empfangen und der Grundton des Festes die Apotheose der Verbrüderung und der Einigkeit wurden und das ganze Fest „die Heerschau eines freien Volkes" bildete!

Dem diesjährigen eidgenössischen Schützenfest war im Frühjahr die Verwerfung der neuen Verfassung vorausgegangen und hatte die Gemüther geschieden, und die Anarchistenaffaire hatte auch ruhigen Geist in Aufregung gebracht, und die Schweiz galt schon in den Augen des mißtrauischen Auslandes nicht nur als Asyl dieser wahnsinnigen Stürmer, es hätte gar zu gern unser Vaterland als Brutstätte derselben gebrandmarkt. Das energische Einschreiten des Bundes und die deutliche Rede des Herrn Bundespräsidenten Schenk am Schützenfeste belehrten sie eines Bessern. Aus allen Reden, aus dem ganzen Feste aber leuchtete die schöne Idee erneuerter Einigkeit, erneuten Zusammenwirkens zu Wohl und Wehr unseres theuren Vaterlandes heraus.

Hohen Jubel bekundete die Stadt Bern beim Vernehmen, daß sie als Feststadt erkoren sei; bald aber ging's an ein reges Schaffen und Organisiren, und obwohl anfänglich das Fest fast vergessen zu sein schien, kam nach und nach eine große Begeisterung in Jung und Alt, Vornehm und Gering, in Klein und Groß, in Roth und Schwarz, und Alles war sich nur des einen Ziels bewußt: das diesjährige Schützenfest zum schönsten, gelungensten zu gestalten, und so ist es auch gekommen. Es war aber wahrhaftig der liebe Gott Burger in Bern geworden; denn vom ersten Tage ab bis an's Ende lag ein wundervolles Wetter über der Feststadt, wie noch nie.

Welche Feststadt aber hatte auch je zuvor einen solchen Festplatz aufzuweisen? Wie prachtvoll lag es da, das Kirchenfeld, durch die neue, kühne Brücke dicht an die Stadt gerückt, mit der gewaltigen, 5000 Personen fassenden Festhütte, dem reichgeschmückten schätzebergenden Gabentempel, mit dem majestätischen Hochalpenhintergrunde, umrauscht von den freien Wellen der Aare: alles das im Goldesglanze der segnenden Julisonne oder vom magischen Zauber des elektrischen Lichtes übergossen: Wo ist die

Feder, die all' die Anmuth, all' die Pracht beschriebe?

Wie die Freiheit, die Braut des Schweizers selbst, prangte die Feststadt in buntem, malerischem Schmucke: Geschmackvolle Triumphbogen, Guirlanden, Flaggen und Fahnen boten ein bezauberndes, buntheimeliges, heiteres Bild und bekundeten, wie die ganze Bevölkerung mit froher Opferfreude Alles gethan, um die würdige, sonst so ernste Musen- und Mutzenstadt in ein passendes Festgewand zu kleiden.

Der biedere, kernhafte, fröhliche und währschafte Sinn der Bürger Berns that sich in

manch' gelungener Inschrift hervor. Mögen einige der kernhaftesten hier Platz finden.

Seid willkommen, Eidgenossen,
Rasch an's Werk und brav geschossen,
Heut' für Ehr' und bunten Tand,
Morgen für das Vaterland!

Was uns des Tellen Pfeil errungen,
Was Wehrmannskraft uns heut' beschützt:
Die Freiheit ist umsonst errungen,
Wenn Ihr durch Arbeit sie nicht nützt!

Heut' hier im Schützenstand
Und morgen hinter'm Pflug:
Wirkst Du für's Vaterland,
Thust hier wie dort genug!
u. s. w., u. s. w.

Lockte schon die beinahe Fr. 180,000 erreichende Gabenliste unzählige Schützen herbei, so war die allgemeine Betheiligung, der Besuch des Festes, ein enormer, ein noch nie dagewesener. Wer zählte all' die Wagen und Wägelein, all' die Fußreisenden, die herzogen zum Hochfeste der schweizerischen Nation; Niemand gibt uns darüber Aufschluß; aber das wissen wir, daß die Eisenbahnen z. B. am 19. Juli (am 1. Festsonntag) 61,556, am 23. Juli (am offiziellen Haupttage) 66,083 und am 26. Juli (2. Festsonntag) gar 70,909 Personen brachten und fortführten; während der ganzen Festzeit verkehrten durch die Bahnzüge 451,000 Personen. Daher kam es auch, daß an gewissen Tagen und an den Abenden die Festhütte so gedrängt

voll war, daß unzählige Besucher drinnen kein Plätzchen mehr fanden. Zum ersten Male auch hatten wir eine schweizerische Festmusik, die Stadtmusik von Bern, und es hat dieser Umstand das Patriotische unseres Nationalfestes noch erhöht, da nun Alles „Eigengewächs" war.

Zum Wettkampfe hatten sich 228 Sektionen angemeldet; die Million Kehrmarken, die man vorausgesehen hatte, wurde um 267,000 überflügelt, 6123 Haupt-, 4565 Militärstich- und 6500 Sektionsstichdoppel waren gelöst worden. Es wurde nicht nur viel, sondern auch brav ge-

schossen. Wie könnte es anders sein! Denn Aug' und Hand unserer heutigen Schützen sind dieselben, wie wir sie von unsern Vätern geerbt, aber die Waffen haben gewaltige Verbesserungen und Vervollkommnungen erlebt, und der schwerfällige, 15pfündige, mit Polster und Perspektiv versehene vierschrötige Standstutzer würde im heutigen schlanken Vetterli- oder Martinistutzer

kaum seinen jüngsten Sprößling erkennen, wie auch die Hantirung des heutigen Schnellschützen einem biedern Standschützen alten Kalibers als Hexenwerch erscheinen müßte.

Die Gewinner der ersten Gaben waren: Im Sektionsstich: Arquebuse et Navigation, Genève (die prachtvolle Fahne der Frauen Berns); im Militärstich: Bodmer, Zürich; Vaterland: Durrer-Kaiser, Kerns; Jungfrau: Spöri, J., Lauenen; Eiger: Stalder, Joh., Spiez; Mönch: Renggli, J., Entlebuch; Berna: Kuster, Alb., Männedorf.

„Das freie Wort vom freien Mann" kam in mancher ernsten, kernigen Rede zum Ausdruck. Der Grundton, der durch alle zog, war der eine Gedanke unverbrüchlicher Treue und Brüderlichkeit, des Gemeinsinns, des unentwegten Festhaltens am gemeinsamen Vaterlande, das Versprechen Aller gegen Einen und Eines gegen Alle, Alles zu thun zum Wohl und zur Wehr des engern und weitern Vaterlandes, eingedenk des Spruches des sterbenden Attinghausen, der am Aarbergerthore stand: „Seid einig!"

Ohne jeglichen Unfall, durchglüht von ungetrübter Freude, getragen durch des Mutzen gemüthliche, offenherzige Fröhlichkeit und Gastfreundschaft, getragen auch von der ewig unauslöschlichen Vaterlandsliebe und Treue, ging das schönste bisherige Schützenfest zu Ende, und neugestärkt in den Schweizer Hochgefühlen tragen die Männer hinaus in Stadt und Land, an Herd und Heim, hinaus zu Pflug und Pflicht, zu Amt und Ehr die frohe, schöne Erinnerung an das 31. eidgenössische Schützenfest in Bern 1885.

Von der Lebensversicherung.

Wir glauben, es sei am Platze, daß der „Hinkende Bote" an dieser Stelle auf eine Anstalt aufmerksam mache, welche in unserem Kanton Bern schon lange Jahre segensreich wirkt und zur Linderung mancher tiefen Wunde mitgeholfen hat. Es ist dies die bernische kantonale Alters- und Sterbekasse, eine auf Gegenseitigkeit beruhende Lebensversicherungsgenossenschaft, welche die Ausrichtung von Aversalsummen an die Versicherten selbst in einem gewissen Alter oder an deren Hinterlassene bezweckt.

Die Anstalt ist hauptsächlich für diejenige Bevölkerung geschaffen worden, welche sich mit kleinen Versicherungen begnügen muß; Versicherungen können deßhalb bis auf Fr. 100 herab abgeschlossen werden und den Versicherten ist Gelegenheit geboten, ihre Prämien allmonatlich in kleinen Beträgen zu entrichten.

Das Maximum einer Versicherung ist auf Fr. 5000 festgesetzt. Die Genossenschaft besteht gegenwärtig aus 51 Sektionen mit 1500 Mitgliedern und 2 Millionen Franken Versicherungs-